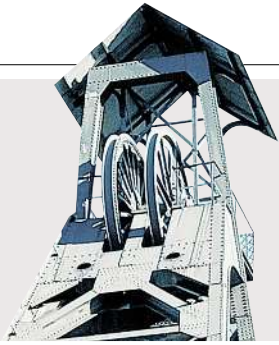


magazin

NR. 134 · SAMSTAG, 11. JUNI 2022

BEEINDRUCKT

Mons und Charleroi:
Zu Gast in der Wallonie.
Freizeit



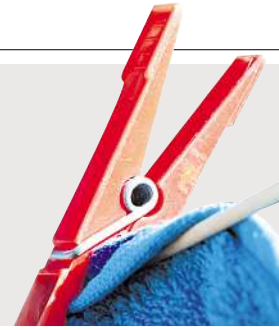
GEMALT

Karl von Monschau
auf der „GROSSEN“.
Mensch



GETROCKNET

Kreuzworträtsel:
Lösen und gewinnen.
Spielfeld



VON CORNELIA GANITTA

Polizisten, die auf Demonstranten einknüppeln, bilden den Auftakt der aktuellen Fotoschau im Museum für Angewandte Kunst in Köln (MAKK). Die Aufnahmen während einer Anti-AKW-Demonstration in Brokdorf 1981 wurden von Günter Beer und Manfred Linke gemacht. Gemeinsam mit zwei anderen Fotografen brachten sie eine „Brokdorf-Broschüre“ heraus, die letztlich zur Gründung der Fotoagentur laif führte. Das erste Büro fand seinen Platz in Linkes WG in der Luxemburger Straße. Ziel war es, politische und historische Ereignisse zu dokumentieren. „Mit Haltung“, wie Linke untermauert. Der Name wurde kurzerhand einer Wuppertaler Band entlehnt, die sich aufgelöst hatte, erinnert aber zugleich an das legendäre US-Magazin „Life“, das mit Fotoreportagen von unter anderem Margaret Bourke-White und Andreas Feininger brillierte.

Ein geschickter Zug, referiert laif doch in idealer Weise an das Welt-Geschehen, das von Pressefotografen vielfach live im Bild festgehalten wird. Köln als Lokalität für ein derartiges „Start-up“ bot sich an. Schließlich war die Metropole am Rhein damals schon mit der Leitmesse für Foto, Film und Imaging Photokina (bis 2018) im Nacken, den Fotografen August Sander und Chargesheimer sowie nicht zuletzt dem Sammlerpaar Fritz und Renate Gruber ein bedeutender Foto-Standort.

Zurück zur Unabhängigkeit?

Was als Südstadt-Baby begann, reifte zu einer stattlichen Institution heran. Heute sitzt laif in Köln-Nippes und vertritt 400 Fotografen und Fotografinnen weltweit, darunter zahlreiche World Press Photo- oder Pulitzer-Preisträger. Sie alle haben sich dem Bildjournalismus verschrieben mit einem Fokus auf Reportage- und Reisefotografie bis hin zu essayistischen Arbeiten. Auf den Fundus mit 16 Millionen Bildern greifen neben inländischen Zeitungen und Magazinen zunehmend auch Organisationen wie die Bundeszentrale für politische Bildung, Unicef oder Greenpeace zurück. Umgekehrt wird die Agentur auch von der New York Times mit Bildmaterial beliefert. Dennoch sieht sich laif mit Umsatzrückgängen konfrontiert – vor allem bezogen auf die Reisefotografie, die heute von jedem Laien mit dem Smartphone akribisch betrieben wird. Die sinkende Nachfrage seitens der Printmedien war nur ein Grund, weshalb sich die Agentur verkleinern musste. So arbeiten im Büro in der Neusser Straße aktuell nur noch 13 Festangestellte, im Vergleich zu 40 vor mehr als zehn Jahren. Nach einem ersten Verkauf der Gesellschafteranteile an ddp images 2015, erfolgte im vergangenen Jahr die Übernahme durch die action press AG. Derzeit gibt es Bestrebungen seitens der Fotografen selbst, sich die Agentur als Genossenschaft „zurückzuholen“ (und damit ihre Unabhängigkeit), ähnlich wie es vor Jahren auch schon die Berliner Zeitung „taz“ erfolgreich praktizierte.

Gesellschaftliche Relevanz

Da kommt eine Jubiläumsschau, die an die Qualität der Agentur erinnert, gerade recht. Hierfür wählte Kurator Peter Bialobrzeski, seit 1995 selber Mitglied der Agentur, gemeinsam mit Manfred Linke und Peter Bitzer, dem ehemaligen laif-Geschäftsführer, 40 Serien von Kolleginnen und Kollegen aus, die sich mit ihren Fotografien entweder hinsichtlich der Dokumentation herausragender Ereignisse oder aber künstlerisch einen Namen gemacht haben. „Die Aus-



USA, Arizona, Sun City, „Rentnerstadt“, Rentnerin mit Spaß-T-Shirt, 2000. FOTO: PETER GRANSEN/LAIF

wertgemacht und schließlich die einzige weibliche Gesellschafterin von laif war. Ihr Thema: Frauen in der Bundeswehr. Hierfür begleitete sie in einer Zeit, in der Frauen in der Truppe noch ein seltener Anblick waren, junge Anwärterinnen für die Sanitäts-Laufbahn während ihrer Grundausbildung im Jahr 1988. Wie Flitner repräsentiert auch Bermes die Community, die laif von anderen Agenturen abhebt. Regelmäßig gibt es Agentur-Treffen, die den Austausch und Beratung innerhalb „der Familie“ ermöglichen.

Weitere Themen sind – um nur einige zu nennen – die Berliner Reichstagsverhüllung von Christo-Hoffotograf Wolfgang Volz, illegaler Tierhandel, Sterben in Deutschland, Sexarbeiterinnen in Bangladesch, Mülldeponien in Afrika, das Rentnerparadies Sun City, die Corona-Pandemie sowie schließlich die Flutkatastrophe im Ahrtal. So wird die ganze Bandbreite der Dokumentar-Fotografie sichtbar: Angefangen bei den schwarz-weißen Protestbildern der frühen 80er Jahre, über die Farb- und Digitalfotografie der 90er, bis hin zu den Fotografien der 2000er, die häufig von konzeptionellen und ästhetischen Überlegungen geprägt sind.

Künstlerische Fotografie

Zu letzterer Kategorie gehört der vielfach ausgezeichnete Fotograf Henrik Spohler. In seiner 2012 entstandenen Serie „The Third Day“ erzählt er anhand der Schöpfungsgeschichte, wie der Mensch das Wachsen und Gedeihen seinen Bedürfnissen angepasst und in einen industriellen – und mehr noch gentechnologisch manipulierten – Prozess verwandelt hat. Und auch Bialobrzeski selbst präsentiert mit seinen „Neon Tigers“ eine sich verändernde Welt. Diesmal sind es sechs Mega-Cities in Asien, die er während einer zweijährigen Rundreise (2000 bis 2002) fotografiert hat. Die Bilder scheinen keine reale Welt mehr zu spiegeln, sondern erinnern an Science-Fiction-Klassiker wie Blade Runner. „Ich habe die Städte nicht fotografiert, um zu zeigen, so sieht es in diesen Städten aus, sondern so fotografiere ich sie“, stellt der Fotograf klar. 2004 seien die Fotos „durch die Decke gegangen“. Die Arbeit wurde von World Press Photo prämiert und in 20 internationalen Zeitungen publiziert. Inzwischen ist der Wahl-Hamburger auch mit eigenen Buch- und Ausstellungsprojekten vertreten. Damit verkörpert er einen Trend, den er als Professor für Fotografie auch bei seinen Studierenden feststellt. „Während früher Magazine im Vordergrund standen, versuchen junge Fotografen heute schon während des Studiums, sich über Preise, Stipendien und Ausstellungen zu definieren“. Auch das Geschlechterverhältnis habe sich verkehrt, so der Kurator. Seien es in seiner Studienzeit Anfang der 90er noch acht Männer und eine Frau gewesen, so sei es heute genau umgekehrt.

Ebenfalls World Press-Gewinner ist der Kölner Fotograf Christoph Bangert, der mit Kriegsfotografien aus seinem Buch „War Porn“ vertreten ist. Seine dort abgebildeten Leichen aus Afghanistan – die ihrer Grausamkeit wegen nie publiziert wurden – hat Bangert für die Ausstellung mit Klebstreifen abgedeckt. Und doch erinnern sie sofort an aktuelle Fernsehbilder aus Butscha, die schonungslos die getöteten Zivilisten im Ukraine-Krieg zeigen. Über den Umgang mit dem Schrecklichen, dem sich vor allem Kriegsreporter immer wieder ausgesetzt sehen, sagt Manfred Linke: „Die Kamera hilft, Dinge zu tun, die ich ohne sie nicht tun würde“. Damit steht er nicht allein. Für wohl die meisten Fotografen, die sich in die Krisenregionen der Welt begeben, ist die Kamera ein Schutzschild, das als Abgrenzung zum Opfer dient. Nur so ist das Leid zu ertragen.

Echt, nah und unverstellt

Vor 40 Jahren wurde die Agentur laif in Köln gegründet. Ein reicher Schatz der Dokumentarfotografie, wie die Schau im Museum für Angewandte Kunst zeigt. Doch das ist noch kein Garant für ein florierendes Unternehmen.

wahl repräsentiert nicht das laif-Archiv, sondern Themen, die eine Relevanz in der gesellschaftlichen Debatte haben“, betont Bialobrzeski. „Sie umfasst vier Jahrzehnte Zeitgeschichte und zeigt, wie sich die foto-

grafische Ästhetik und Arbeitsweisen verändert haben“. Das Konzept sah vor, die Bilder – in Reminiszenz an den klassischen Reportage-Journalismus – auf Zeitungspapier gedruckt chronologisch zu hängen. Auf

Brokdorf folgen Aufnahmen von Menschen an der Mauer (1990) von Bettina Flitner, dem ersten weiblichen Mitglied von laif. Auch Fotos von Regina Bermes sind zu sehen, die als Laborantin angefangen, als Fotografin



Wackersdorf, 1986: Protest gegen die geplante atomare Wiederaufbereitungsanlage. FOTO: MANFRED LINKE/LAIF

INFO

40 Jahre laif

40 Positionen dokumentarischer Fotografie, bis 25. 9., MAKK – Museum für Angewandte Kunst Köln, An der Rechtschule 7.

Zur Ausstellung ist anstelle eines Katalogs eine Zeitung erschienen, die für 14,90 Euro bzw. 19,90 Euro im MAKK erhältlich ist.

www.makk.de



Reportage aus dem Niemandsland, Grenzstreifen der Berliner Mauer, 1990. FOTO: BETTINA FLITNER